Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Zeitungsstellen, sowie die Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 18 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. Reklamezeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 40 Pfg., sonst 50 Pf. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Text kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 140. Dienstag, den 20. Juni 1916. 11. Jahrgang.

Uebergang der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zur Offensive.

Die Einnahme von Czernowitz. — Erfolgreiche Abwehr neuer russischer Angriffe. — Kitcheners Tod und die Kriegsdauer. — Ein bevorstehender Angriff Englands auf Helgoland? — Italienische Angriffe am Isonzo und auf der Hochfläche Sette Comuni abgewiesen.

Czernowitz wieder in russischen Händen.

Die freudige Stimmung, die der schöne Erfolg der Heeresgruppe des Generals von Linsingen am Sonntag allgemein hervorgerufen hatte, verwandelte sich rasch in Betrübnis, als kurz darauf die Nachricht eintraf, daß der Brückenkopf von Czernowitz, der von einer großen feindlichen Uebermacht unter konzentrisches Feuer genommen worden war, nach erbittertem Kampfe gefallen und die Stadt von den österreichisch-ungarischen Truppen geräumt worden sei. Ueber diese betrübende Tatsache meldet der Berichterstatter der Wiener Mittagsztg. vom Kriegspressequartier genehmigt: Nach den letzten Ereignissen im Raume von Czernowitz haben wir mit der Tatsache einer Räumung dieser Stadt rechnen müssen. So ist denn Czernowitz jetzt zum dritten Male vor dem Ansturm der russischen Massen geräumt worden. Maßgebend für die Räumung der Stadt war der Umstand, daß das russische Artilleriefeuer die Schanze des Brückenkopfes bei Zuczka so schwer beschädigte, daß der Brückenkopf seine Widerstandskraft verlor und russische Infanterie an mehreren Stellen über den Pruth kommen konnte. Schon am 11. des Monats mußten wir, dem starken feindlichen Druck folgend, unsere Stellungen in der Nordostbukowina räumen, und schon am nächsten Tage entspannen sich erbitterte Kämpfe um die Vorstädte. Bereits am Pfingstsonntag lag Czernowitz im Bereiche der feindlichen Artillerie, und als der Bevölkerung zur Gewißheit gelangt war, daß die Stadt abermals bedroht war, begann sie zu fliehen. Pfingstsonntag und -Montag wütete die russische Artillerie in den Straßen, und in der Nacht vom Montag auf Dienstag versuchten die Russen, von Nordosten in Czernowitz einzudringen. Nach Mitternacht begann das russische Trommelfeuer gegen unsere Stellungen, und die Infanterieangriffe, die folgten, brachten die Russen unseren Pruthstellungen näher, aber im letzten Moment gelang es, den Angriff zum Stillstand zu bringen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch eröffnete die russische Artillerie das Feuer auf den Brückenkopf von Zuczka, das seit damals in kurzen Unterbrechungen immer wieder erneut und gesteigert wurde. Eine Infanterieunternehmung folgte der anderen. In 10 bis 16 Gliedern trieben die Russen Infanterie vor. Sturm auf Sturm wurde abgeschlagen, so lange, bis der Brückenkopf dem Erdboden gleichgemacht war. Erst dann erfolgte der Befehl der Räumung der Stadt. Abteilungen des Generals Leschitzky besetzten die Stadt. In Wolhynien hat es sich gezeigt, daß nach dem unleugbaren anfänglichen Erfolg des Generals Brussilow eine Wendung eingetreten ist und daß sich die Angriffe nunmehr an dem heldenmütigen Widerstand brechen. Ferner wird aus Berlin noch gemeldet: Der Wiederbesetzung von Czernowitz durch die Russen wird vom militärischen Standpunkte aus keine große Bedeutung beigemessen. Anders liegt die Sache natürlich vom politischen Standpunkte aus, namentlich in Anbetracht des Eindruckes auf die Neutralen. Die ententefreundlichen Parteien in den neutralen Ländern gewinnen dadurch wieder etwas Wasser auf ihre Mühlen, nachdem sie in der letzten Zeit den betrübten Lohgebern glichen, denen die Felle fortgeschwommen sind. — Schließlich meldet noch der Kriegsberichterstatter des Berl. Lokal-Anz. unterm 18. dss. Mts.: Während es drei Tage hindurch schien, als wäre auch das Vordringen des russischen linken Flügels zum Stillstand gebracht worden, stellte sich heraus, daß durch das Riesenaufgebot des Feindes der Ostabschnitt der Pruthlinie auf die Dauer nicht Widerstand leisten konnte. Damit war das Schicksal von Czernowitz besiegelt, wollte man nicht die Landeshauptstadt zusammenschießen lassen. Zu bedenken ist, daß Czernowitz nie weiter als sieben Kilometer hinter unserer Gefechtsfront gelegen war. Der Weltkrieg hat zur Genüge bewiesen, daß Raumgewinn wenig, der Erfolg in der Schlacht viel ist. (Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß es in nicht zu langer Zeit gelingen wird, die Rußki aus Czernowitz wieder hinauszutreiben.)

*

Die Zuversicht in Wien.

In wunderbarer Geschlossenheit hat die öffentliche Meinung der gesamten Donaumonarchie der Obersten Heeresleitung auch während der neuen Pfingstoffensive des russischen Kolosses vollstes Vertrauen bewahrt, trotzdem diese im Gegensatz zu der letzten Neujahrsschlacht, die bekanntlich die österreichisch-ungarische Linie völlig intakt gelassen hat, entsprechend der Einsetzung gewaltigster Truppenmassen und riesiger Geschütz- und Geschoßmengen beim ersten Ansturm an einzelnen Stellen Erfolge errungen hat, die bei einer weniger gefestigten Volksmeinung gewisse Beängstigung hätten hervorrufen können. Man hat natürlich die Zurücknahme der Truppen auf die zweite Linie und die damit unvermeidlich verbundenen Verluste an Menschen und Material sehr schmerzlich empfunden, aber dabei nie die Zuversicht verloren, daß die Oberste Heeresleitung, die sich in diesem Weltkriege schon in viel schwierigeren Lagen erfolgreich erwiesen hat, an geeigneter Stelle und zur rechten Zeit den russischen Vorstoß werde zum Stehen bringen. Alle Handlungen der Obersten Heeresleitung, die nach Erkenntnis der örtlichen Unterlegenheit der eigenen Truppen darauf ausgingen, vor allem, wenn auch unter Geländepreisgabe, die Linie intakt zu erhalten und gleichzeitig die stürmenden Gewalthaufen des Feindes durch furchtbare Verluste aufs äußerste zu schwächen, fanden im Volke sofort volles Verständnis und richtige Einschätzung. Die amtliche Berichterstattung konnte darum ohne Sorge die Tatsache der örtlichen Erfolge der Russen und die erforderliche Zurücknahme der eigenen Truppen eingestehen und sogar die auf die Wirkung nach innen und auf die Verbandsgenossen berechneten phantasievollen russischen Siegesfanfaren mitteilen. Die Erwartungen der öffentlichen Meinung haben sich denn auch nicht als trügerisch erwiesen. Nach dem ersten Anprall, wobei der russische Führer Brussilow seine Reserven schonungslos hinschlachten ließ, ist der russische Vorstoß infolge des unersetzlichen Kräfteverlustes bereits zum Stillstand gekommen, ohne die angestrebte Zerreißung der österreichisch-ungarischen Front erreicht zu haben. Nicht einmal an der bukowinischen Grenze, wo die Russen, wie die Czernowitzer Blättermeldungen feststellen, durch bewußtes Ueberschreiten rumänischen Gebietes die Flankierung des österreichisch-ungarischen Flügels völkerrechtswidrig versucht haben, ist ihnen dank des rumänischen Widerstandes, der nicht vor einem blutigen Zusammenstoß zurückgeschreckt ist, irgend eine Ueberraschung gelungen. Die öffentliche Meinung ist daher fest davon überzeugt, daß weitere russische Versuche, die zweifellos folgen werden und bereits amtlich angekündigt worden sind, den Keil dennoch durch die österreichisch-ungarische Front durchzutreiben, nach Ausscheiden des Moments der Ueberraschung, das stets den Angreifer in Vorteil setzt und nach Gewinnung von Zeit zur Heranführung nötiger Reserven und Ersatzmaterials scheitern und Anlaß geben werde, die Scharte auf österreichisch-ungarischer Seite wieder auszuwetzen. Man unterschätzt die Schwierigkeit der Abwehrmaßnahmen keineswegs, aber niemand zweifelt daran, daß sie dank der vortrefflichen Führung und der heldenmütigen Ausdauer der Truppen Erfolg haben werden. Zunächst rechnet man damit, daß die Russen mit der Auffüllung ihrer eigenen, entsetzlich zusammengeschmolzenen Bestände, der Ergänzung des Geschütz- und Geschoßmaterials und der Bestattung oder Wegschaffung der Tausende von Toten und Verwundeten vorwiegend beschäftigt sind. Die russischen Verluste übertreffen diesmal alle früheren Begriffe. Wegen Ueberfüllung der Etappenstationen muß die Mehrzahl der Verwundeten nach dem Innern Rußlands geschafft werden. Wegen der schlechten Beförderungsmöglichkeiten und des Mangels an Unterständen lagen die Verwundeten unter freiem Himmel, da die Bahnen in erster Linie der Zufuhr der Reserven, des Proviants und des Kriegsmaterials, sowie der Abfuhr beschädigter Geschütze und Gewehre dienen. Sie starben massenhaft auch infolge des Mangels an Aerzten, Arznei und Verbandzeug. Die beste Gewähr für die Selbstsicherheit der eigenen Führung verleiht aber die ununterbrochene Fortsetzung der Offensive gegen Italien, zu deren Behinderung der russische Vorstoß angesetzt war.

*

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 20. Juni vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Deutsche Patrouillenunternehmungen bei Souvraygnes und Niederaspach waren erfolgreich. Unsere Flieger belegten die militärischen Anlagen von Bergen (bei Dünkirchen) und von Souilly (südöstlich von Verdun) ausgiebig mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße deutscher Abteilungen auf und aus der Front südlich von Smorgan bis über Sary hinaus und bei Tanoczyn brachten an Gefangenen einen Offizier 143 Mann, an Beute vier Maschinengewehre und vier Minenwerfer ein. Ein russischer Doppeldecker wurde östlich von Kolodon südlich des Narotzsees zur Landung gezwungen und durch Artilleriefeuer zerstört. Auf die Bahnanlagen von Wileyka wurden Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Fliegerangriffe auf die Eisenbahnstrecke Lyanowitschi-Luniniec wurden wiederholt.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Starke russische Angriffe gegen die Kanalstellung südwestlich von Logischen brachen unter schweren Verlusten im Sperrfeuer zusammen. Die fortgesetzten Bemühungen des Feindes gegen die Styrlinie bei und westlich Kolki blieben im Allgemeinen ohne Erfolg. Bei Gruziatyn ist der Kampf besonders heftig.

Zwischen der Straße Kowel—Luck und der Turya brachen unsere Truppen an mehreren Stellen den Rädern, bei Kisyelin besonders hartnäckigen russischen Widerstand und drangen kämpfend weiter vor. Südlich der Turya wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Die Russen haben ihr Vorgehen in Richtung auf Gorocow nicht fortgesetzt. Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Bombenwürfe auf Ortschaften hinter unserer Front richteten keinen Schaden an.

(W.T.B.) Oberste Heeresleitung.

Deutscher Admiralstabs-Bericht.

(Amtlich.) Am 19. dieses Monats hat eines unserer Marineflugzeuge im rigaischen Meerbusen bei Arensburg zwei russische Zerstörer mit Bomben angegriffen und auf einem derselben einen Volltreffer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Einzug der Russen in Czernowitz.

Aus Bukarest erfährt die B. Z. a. M.: Von der bukowinischen Grenze wird gemeldet, daß die Russen am Sonntag, morgens 8 Uhr, in Czernowitz einzogen. Die Stadt wurde nicht schwer beschädigt. Bloß der Bahnhof und die Umgegend wurde von dem russischen Bombardement in Flammen gesteckt.

Die taktischen Ziele der Russen.

Die Basler Nachrichten melden: Wie der Petersburger Korrespondent des Corriere della Sera berichtet, ist das Angriffsziel der Russen Kowel, weiter südlich Wladimir-Wolinsky und am äußersten linken Flügel Kolomea.

Die großen russischen Verluste.

Der Petersburger Rußkoje Slowo gibt die ungeheueren Verluste der Russen bei der Offensive gegen die Oesterreicher zu. Es sei selbstverständlich, daß die Offensive unvermeidlich durch Riesenverluste bei der Erstürmung der feindlichen Stellungen begleitet sein mußte. Davon zeuge, daß viele der russischen Regimenter alle Offiziere verloren hätten.

Die Beute der Russen.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Armee während des ganzen Ansturmes der Russen an Geschützmaterial nur vier moderne Batterien hatte. Was die Russen an Kanonen erobert haben, sind im großen und ganzen alte Kartaunen, die in Stellung gebracht, dort eingegraben und nicht mehr zurückgenommen werden konnten.

* * *

Zur Seeschlacht am Skagerrak und Kitcheners Tod.

Dem Berichterstatter der Voss. Ztg. in Christiania wird von einem aus London nach Bergen zurückgekehrten Gewährsmann berichtet, es sei offenes Geheimnis in den Londoner Redaktionen, daß die englische Flotte in der Seeschlacht am Skagerrak tatsächlich bedeutend größere Verluste gehabt habe, als bisher amtlich zugegeben wurde. Man habe auch diesmal wieder, wie beim Untergange des Audacious, die alte Praxis geübt, für verlorene Großkampfschiffe und Kreuzer einfach andere Schiffe einzustellen und diesen die Namen der verlorenen Schiffe zu geben. — Kitcheners Tod und der Ausgang der Seeschlacht hätten auch in chauvinistischen Kreisen eine recht gedämpfte Stimmung erzeugt. Alle Versionen, daß Kitcheners Mission in Petersburg eine friedensfördernde gewesen sei, werden als